

die Gas-Zentrifugenanreicherungsverfahren Platz sparender und somit leichter zu verbergen. Im Hinblick auf die politischen Implikationen steht jedes der beiden Programme für eine Krise. Die erste Krise von 1992 bis 1994, im Laufe derselben Nordkorea aus dem Nichtverbreitungsvertrag austrat, bestand die Lösung in folgender Übereinkunft: Die DVRK froh ihr Plutoniumprogramm unter Überwachung der IAEA wieder ein, was die USA durch den Bau moderner Reaktoren kompensierten. Basierend auf dem "Agreed Framework" zwischen den USA und der DVRK wurde 1995 die Korean Peninsula Energy Development Organization (KEDO) gegründet. Der KEDO-Prozess erodierte jedoch auf Grund eines wachsenden gegenseitigen Misstrauens, was wiederum zur heutigen Krise führte. Diese wird nach Dr. Harnisch parallel zur ersten ablaufen. Auch die aktuelle Drohung der DVRK, einen Präventivschlag gegen die USA zu führen, wird als Versuch interpretiert, (materielle) Zugeständnisse der USA einzufordern. Jedoch kann eine weitere militärische Eskalation nicht ausgeschlossen werden, nicht zuletzt auf Grund der schwachen Rolle Südkoreas und Dritter.

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Susanne Feske sollten die Referenten zu zwei Punkten Stellung nehmen: Erstens zu der zukünftigen Entwicklung auf der koreanischen Halbinsel und zweitens zu möglichen Lösungen der Koreafrage. Während Dr. Harnisch und Prof. Marezki die Situation eher kritisch einschätzten, gab Dr. Daase einen optimistischeren Ausblick, da er die Gefahr einer Eskalation als weniger wahrscheinlich einstuft. Prof. Marezki hingegen betont die fehlende Gelassenheit der Konfliktparteien; und Dr. Harnisch verweist auf die Priorität der Irak-Krise für die USA, deren Ende einer Lösung des Konflikts mit DVRK vorausgeht. Im Hinblick auf eine wünschenswerte Lösung verweisen sowohl Christopher Daase als auch Sebastian Harnisch auf die internationale Staatengemeinschaft, in der ein Konsens notwendig sei. Hans Marezki betont im Gegensatz dazu, dass ein verstärkter Einsatz Südkoreas notwendig sei.

Claudia Fritsche, Yasmin Raya

## **China-Workshop "Iserlohn 2003"**

Schwerte, 15.-16.02.2003

Unter dem Oberthema "Chinas Reformen: Bestandsaufnahme nach dem 16. Parteikongress" waren wieder Mitte Februar 2003 mit China befasste Sozialwissenschaftler zu einem "Iserlohn Workshop" zusammen gekommen, der seit vielen Jahren ein selbst organisiertes Forum zum wissenschaftlichen Austausch bietet. Impulse des sozialen und politischen Wandels bildeten als ersten Programmschwerpunkt den Gegenstand dreier Vorträge, denen sich jeweils eine angeregte Diskussion zwischen Podium und Plenum anschloss. Kristin Kupfer (Bochum) stellte ihre Forschungen zu spirituell-religiösen Gruppierungen vor, welche sie als dynamischen Faktor im Transformationsprozess der VR China versteht. Dabei war ihr Hauptaugenmerk auf christlich inspirierte Gruppen gerichtet, die schon etwa vier Jahre vor dem Verbot von Falungong ein verschärftes Vorgehen der Regierungsbehörden gegen sie erfuhren. Der Vortrag legte so den Rahmen der chinesischen Religionspolitik dar und

wies auf Limitationen des gegenwärtigen Politikansatzes hin, der sich nach Kupfers Ansicht in Zukunft Herausforderungen auf den Ebenen der Ideologie, der sozioökonomischen Entwicklung und der internationalen Beziehungen gegenüber sehen wird.

An den internationalen Wirkkräften des innerchinesischen Wandels setzte dann Nicole Schulte-Kulmann (Trier) an, die den Beitrag westeuropäischer, amerikanischer und internationaler Rechtszusammenarbeit zum Aufbau eines Rechtsstaates in der VR China kritisch hinterfragte. Insbesondere die deutschen Maßnahmen wurden als einseitig auf den Bereich des Wirtschaftsrechts konzentriert dargestellt. Dass quantifizierbare und damit "vorzeigbare" Entwicklungszusammenarbeit sich im Geberland besser rechtfertigen lässt, trägt dazu bei, dass die Vielzahl der Programme auf Gesetzgebungsberatung abzielen und längerfristige Projekte, welche etwa die Rahmenbedingungen zur Gesetzesumsetzung verbessern würden, weniger stark betont werden. Hier zeigten sich markante Unterschiede zur Arbeit US-amerikanischer und multilateraler Geldgeber, welchen daher auch eine stärkere Einflussnahme auf die künftige Rechtsentwicklung in China beigemessen wurde. Konflikte zwischen diesen unterschiedlichen ausländischen Einflüssen auf das chinesische Rechtssystem werden damit deutlicher hervortreten.

Dem Zusammenspiel verschiedener Akteure im dynamischen Prozess der politischen Reformen an der ländlichen Basis des politischen Systems der VR China ging Björn Alpermann (Köln) nach. Dabei analysierte er die Rollen, welche gesellschaftliche Akteure, politische Elite, Bürokratie und internationale Nichtregierungsorganisationen in diesem Prozess spielten. Der Vortrag wies darauf hin, dass zwar Anzeichen zu einer Ausweitung der Direktwahlen von der Dorf- auf die Gemeindeebene auszumachen sind, betonte aber, welche wichtigen Hemmnisse einem solche Schritt entgegen stünden. Zudem sei es auch bei Einführung solcher Wahlen verfrüht, von einer Demokratisierung zu sprechen, da diese nur einen Teil eines demokratischen Systems ausmachten und so in ihrer Wirkung begrenzt blieben.

Einen anderen Aspekt staatlichen Handels untersuchten Simona Thomas und Jens Damm in einem an der FU Berlin durchgeführten Forschungsprojekt zur chinesischen Internetpolitik. Dabei wurden die erhofften Steigerungen der Verwaltungseffizienz durch "E-Government" ebenso wie die ehrgeizigen wirtschaftlichen Entwicklungsziele, die vermittels neuer Kommunikationstechnologien erreicht werden sollen, auf den Prüfstand gestellt. Trotz Bemühungen der Regierung ließ sich bisher beides nur partiell verwirklichen. Dagegen sahen Thomas/Damm die Strategie des Staates, die politisch unliebsame Nutzung des Internet stärker durch "positiven Content" auf eigenen Seiten als durch Zensur allein zu verhindern, als recht erfolgreich an.

Mit Ernst Hagemann, 35 Jahre im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung für fundierte China-Analysen zuständig, wurde am Abend ein Gründungsmitglied des Iserlohn-Kreises geehrt. Doris Fischer und Andreas Oberheitmann konnten die von ihnen zu Hagemanns 70. Geburtstag herausgegebene Festschrift überreichen (DIW Sonderheft 173). Der Geehrte reflektierte in einem Vortrag zur regionalen Entwicklung Chinas frühere Arbeiten zum gleichen Thema, die aller Wirtschaftsdynamik zum Trotz eine erstaunliche Kontinuität der regionalen Divergenzen bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt aufzeigten.

Anke Scherer (Bochum) argumentierte in ihrem mit Dias untermauerten Vortrag, dass Architektur im 'Manzhouguo' der japanischen Besatzungszeit als Ausdruck des Machtanspruchs Japans verstanden werden kann. Die Mischung chinesischer, japanischer und europäischer Stilelemente sollte nicht nur Modernität und Zivilisation dokumentieren, sondern auch die kulturelle Eigenständigkeit der durch Japan von China abgetrennten Mandschurei. Fragen der kulturellen Identität behandelte auch der letzte Beitrag von Christine Winkelmann (Köln) zur chinesischen Minderheit in Indonesien seit dem Sturz Suhartos 1998. Winkelmann legte die politische Ventilfunktion der chinesischen Minderheit dar, welche sie zuletzt bei schwer wiegenden Pogromen 1998 erfüllen musste, ohne den Sturz des damaligen Regimes noch aufhalten zu können. Die seither erreichten Fortschritte in rechtlicher Gleichstellung und politischer Organisation sind zwar noch unzureichend, jedoch begleitet von einer vorher nicht für möglich gehaltenen Renaissance chinesischer Kultur und Identität.

Insgesamt war auch der diesjährige Workshop wieder von einem breiten Angebot an aktuellen und originellen Beiträgen sowie angeregten Diskussionen geprägt, die für alle Teilnehmer einen großen Gewinn darstellten.

Björn Alpermann

## **Ostasien und Europa – Vergangenheitsbewältigung und internationale Beziehungen**

Brühl, 07.04.-09.04.2003

Es ist schon Tradition, dass die Bundeszentrale für Politische Bildung zu Seminaren für MultiplikatorInnen aus Deutschland und dem Ausland nach Brühl bei Bonn einlädt. "Ostasien und Europa – Vergangenheitsbewältigung und internationale Beziehungen" lautete das Thema der diesjährigen Veranstaltung. Damit standen kulturübergreifende globale Fragestellungen im Zentrum der Beiträge und Wortmeldungen, die natürlich nicht in einem dreitägigen Seminar (vom 7. bis 9. April 2003) umfassend diskutiert werden konnten.

Bereits in seiner Begrüßung hatte Christoph Müller-Hofstede als Gastgeber betont, dass es um eine vielschichtige Horizonterweiterung gehe. In diesem Sinne bot das Seminar den TeilnehmerInnen aus verschiedenen Fachdisziplinen (von Geschichtswissenschaften, Politikwissenschaften, Japanologie, Sinologie, Koreanistik bis Literaturwissenschaft, Lehramt etc.) eine gute Möglichkeit, Probleme der Vergangenheitsbewältigung aus europäischer wie ostasiatischer Perspektive auszuloten. Jörn-Carsten Gottwald von der Universität Trier hob als Leiter der Tagung in seinen einleitenden Worten hervor, dass gerade die interdisziplinäre Herangehensweise neue Gesichtspunkte eröffne, die die historische Thematik unter aktuellen Gesichtspunkten produktiv werden lasse.

Die sich anschließenden Eröffnungsvorträge von Reinhard Zöllner (Universität Erfurt) und Hanns W. Maull (Universität Trier) setzten sich so mit der Frage "Ostasien und Europa: Gemeinsamkeiten und Differenzen im Umgang mit Geschichte und internationalen Beziehungen" auseinander. Vergangenheitsbewältigung ist ein